

Predigt 21.6.26 im Rahmen der Suchtwoche

Liebe Gemeinde!

1. Ich bin beeindruckt von dem Lebensbericht von Marita Tolle! Großartig, dass Sie, liebe Frau Tolle, es – ich glaube: mit Gottes Hilfe – und eigener Entschlossenheit und mit Durchhaltevermögen geschafft haben, vom Alkohol frei zu werden und so vom Dunkel ins Licht eines normalen, guten Lebens zu kommen.
2. Ich wünsche und bitte für alle Menschen mit Suchtkrankheiten, dass sie es mit Gottvertrauen und Durchhaltevermögen ebenfalls schaffen, von ihrer Sucht frei zu werden! Mich beeindruckt auch, wie Jesus – hier ganz am Anfang seines Wirkens – mit Vollmacht predigt und den besessenen Mann von seinen Dämonen befreit. Einmal habe ich erlebt, wie ein Pastor bei einem Mann böse Geister, die in ihm waren, vertrieben hat.
3. Das hat mich tief berührt. Ich lese aber auch von Dämonenaustreibungen mit problematischen Mitteln. Mit Gewalt wird da manchmal nachgeholfen, wenn es darum gehen soll, böse Geister einem Menschen auszutreiben. Ich wünsche mir vom Heiligen Geist, dass ich mit Vollmacht predigen und mit Gottes

heilender Kraft Menschen in Not durch Gebet helfen kann!

4. Was brauchen wir, damit nicht eine Sucht uns beherrscht und wir bösen Geistern Macht über uns geben? Ich sehe vom Neuen Testament und meiner Lebenserfahrung her vier Dinge, die ich hier wichtig finde. „Werft euer Vertrauen nicht weg! Es wird reich belohnt werden.“ (Hebräer 10,35)
5. Wir können es Süchten und bösen Geistern schwer machen, uns zu beherrschen, indem wir uns in allen Angelegenheiten unseres Lebens mit Gott, mit Jesus verbinden. In schwierigen Situationen, in denen wir uns ungeliebt, angegriffen, hilflos und schwach fühlen, ist es das Beste, uns an den zu wenden, der über allen anderen Mächten steht und uns liebevoll zugewandt ist.
6. Jesus wird uns helfen, denn, wie er zu Paulus sagt, „meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ (2. Korinther 12,9c) Seine Kraft ist unsichtbar und sie wirkt auf geheimnisvolle, uns verborgene Weise. Aber sie ist real und immer wieder dürfen wir erfahren, wie sehr sich das Vertrauen zu Jesus, zu Gott lohnt, wie hilfreich Gebet ist und wie Gott

durch sein Eingreifen Ängste in Dankbarkeit verwandelt.

7. „Werft euer Vertrauen nicht weg! Es wird reich belohnt werden.“ Das ist besonders wichtig in Situationen, in denen wir keine schnellen Erfolge sehen, Durchhaltevermögen im Glauben gefragt ist. Darum bitten wir den Heiligen Geist, dass wir immer wieder zu solchem Vertrauen finden, dass wir lernen und einüben, dass solches Vertrauen zu Jesus der Königsweg ist, der allen anderen Hilfen in Not überlegen ist.
8. „Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt.“ (Markus 14,38a) Das sagt Jesus zu seinen Jüngern, als er am Abend vor seinem Tod im Garten Gethsemane betet und die Jünger, die ihn begleiten, eingeschlafen sind.
9. Seid wach und betet – das gilt auch für uns, wenn es darum geht, Versuchungen, Verführungen, Gefahren wahrzunehmen und sich mit Gottes Hilfe rechtzeitig davor zu schützen. Man trinkt gern regelmäßig Alkohol und mag gar nicht mehr auf eine damit verbundene Leichtigkeit verzichten. Denjenigen, die das betrifft, sage ich: Passt auf und findet, bevor ihr

davon nicht mehr loskommt, den Weg zurück zu einem Leben ohne oder mit wenig Alkohol!

10. Verführungen und böse Geister gibt es auch in der Politik. Extreme Richtungen, z.B. der Rechtspopulismus oder der Islamismus versprechen eine einfache Lösung aller Probleme in der Gesellschaft. Erliegen viele Menschen diesen Verführungen und erlangen diese Kameraden Macht, so werden nicht nur die vorhandenen Probleme in keiner Weise gelöst.
11. Sondern es kommen – wie beim Alkohol – viele neue unnötige Probleme dazu, die viel kaputtmachen. „Wachet und betet, dass ihr nicht in Versuchung kommt“, dass solche bösen Geister wie Alkoholismus oder politischer Extremismus nicht Macht über uns gewinnen und es immer schwerer wird, von ihrer Zerstörungswut loszukommen.
12. „Wir betrügen uns selbst, wenn wir behaupten: ‚Wir haben keine Schuld auf uns geladen.‘“ (1. Johannes 1,8a) Auch Christen sind nicht nur gut. Menschen bemühen sich um das Gute, aber am Ende kommt manchmal etwas Problematisches heraus. Es gibt nicht nur schwarz und weiß, gut und böse. Das Leben

ist gemischt und wir sind es auch. Ein erfahrener Christ schreibt:

13. „Es gibt immer wieder Enttäuschungen im Leben. Ich kämpfe mich durch komplizierte Zeiten, muss schwierige Entscheidungen treffen. Ich lebe in einer Welt, die nicht fair ist. Ich will dazulernen und stoße oft an meine Grenzen. Ich will Gott vertrauen und merke, dass dieses Vertrauen mir manchmal ungeheuer schwer fällt.“ (Martin Gundlach in „Aufatmen“ 2/2026,3)
14. Diese Zwiespältigkeit des Lebens anzunehmen ist wichtig, gerade wenn wir nicht den Versuchern und Verführern folgen wollen, die uns ein leichtes, ideales Leben vorgaukeln, bis wir im Gefängnis einer Sucht oder extremen Ideologie stecken. Unser Leben ist widersprüchlich, Angst und Hoffnung liegen manchmal nahe beieinander und auch unser Glaube kennt starke und schwache Zeiten.
15. Aber Jesus, er allein, ist eindeutig und hundertprozentig gut. Seine Liebe ist grenzenlos. An ihm können wir uns festhalten, wenn uns die Widersprüchlichkeit des Lebens um uns herum und in uns zu schaffen macht. Dagegen gibt es keine einfachen Lösungen, die uns in ein ideales Leben

führen. Aber im widersprüchlichen Leben finden wir Trost und Halt bei Jesus, der uns liebt und uns auch durch zwiespältige Zeiten hindurchträgt.

16. Jesus sagt einmal: „Seid klug wie die Schlangen und ehrlich wie die Tauben.“ (Matthäus 10,16) Ich verstehe das so: lass uns die Probleme, die uns belasten, sachlich und nüchtern betrachten; nicht mit übertriebenen Ängsten, sondern „klug wie die Schlangen“.
17. Aber auch ehrlich und wahrhaftig und nicht so, dass mein Handeln nur meinen egoistischen Zwecken dient. Mit Gebet haben wir dabei die Hilfe Jesu herbeigerufen. Jetzt gilt es für uns, besonnen, vernünftig, realistisch die Umstände und unsere Handlungsmöglichkeiten in den Blick zu nehmen.
18. Was kann ich, was können wir konkret tun in unserer Situation? Handlungsfähig zu sein oder zu werden auch in Situationen, die schwierig und mit Einschränkungen verbunden sind; das ist eine der großen Chancen des Lebens, die Gott uns gibt. Andere sündige Menschen dürfen uns das nicht nehmen.
19. Vertrauen in Gott, Vertrauen in Jesus – das ist die Grundlage für ein gutes, gelingendes, geschütztes

Leben. Dabei müssen wir durchaus wachsam sein, um nicht bösen Versuchungen wie der Flasche oder politischen Extremisten zu erliegen. Als Christen können wir lernen, die Zwiespältigkeit des Lebens zu ertragen, anzunehmen und trotzdem mit Jesus zuversichtlich zu sein.

20. Und schließlich wollen wir die Probleme, die da sind, nicht mit übertriebenen Ängsten anschauen, sondern sachlich mit der Frage: was können wir konkret tun?. Und bei allem, was wir nicht verstehen oder wo wir an Grenzen kommen, wollen wir Gott, wollen wir Jesus vertrauen, dass er schon einen guten Weg für uns weiß, Amen.

(Pastor Götz Weber)